

Die Hietzinger Grünalternativen

GRÜN-ERFOLG:

Aufzug
zum
Hackinger
Steg soll
errichtet
werden!

Seite 2

INHALT

Editorial, Wahlsplitter	Seite 2
Wiental, Ozon	Seite 3
Aus dem Bezirk	Seiten 4/5
Bildung, Schule, Lainzer Tiergarten	Seiten 6/7
Ober St. Veit, Termine	Seite 8

Liebe Leserin,
lieber Leser!



Wieder einmal steht uns ein Wahlkampf ins Haus – der Nationalrat wird im Herbst gewählt.

Durch den BAWAG-Skandal haben sich die Gewichte verschoben, ein ÖVP-Triumph droht. Angesichts der Selbstherrlichkeit von Schüssel & Co. – siehe z.B. die parteipolitische Gängelung des ORF, die mittlerweile zu couragiertem Widerstand geführt hat – stellen sich auch viele bürgerlich denkende WählerInnen die Frage, ob eine nochmalige Stärkung der schwarzen Macht demokratiepolitisch wünschenswert ist. Auch in Hietzing spüren die Oppositionsparteien Versuche, über ihre Anliegen drüberzufahren, unbequeme Anträge einfach nicht zuzulassen, usw.

Das soll nicht heißen, dass die SPÖ eine Alternative ist. In Wien erleben wir gerade, wie der mutige und unkonventionelle Pflegeombudsmann Dr. Werner Vogt von Gesundheitsstadträtin Brauner organisatorisch kaltgestellt wird. Er hat in den drei Jahren seiner Tätigkeit Kritik geäußert, wo Missstände bestanden, und auf parteipolitisch gefärbte Lobhudelei verzichtet. Seine Abschaffung ist die Folge.

Die Grünen wollen auch 2006 aufzeigen, dass eine Energiewende (raus aus dem Öl), eine zukunftsorientierte Bildungspolitik, soziale Gerechtigkeit und politische Mitbestimmung mit den Großparteien, in denen es ihrerseits einflussreiche großkoalitionäre Kräfte gibt, nicht funktionieren werden.

In der Hietzinger Bezirksvertretung gibt es zum Glück immer wieder wechselnde Mehrheiten, sodass wir gerade auch in den letzten Monaten zahlreiche unserer Anliegen durchbringen konnten. Der Aufzug zum Hackinger Steg, der bald errichtet werden könnte, ist so ein Beispiel.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen. Sie erreichen uns telefonisch unter 4000/81832, per E-Mail unter hietzing@gruene.at oder über unsere Homepage <http://hietzing.gruene.at>.

Aber Sie können auch bei einem unserer Bezirksgruppen-Treffen (jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats um 19:30 Uhr) vorbei schauen: Unser - seit Mai 2006 - **NEUER TREFFPUNKT** ist das **Restaurant "Asien-villa"** in der Auhofstraße 80, gleich beim Bahnschranken. InteressentInnen sind herzlich eingeladen.

Einen angenehmen Sommer wünscht Ihnen

Gerhard Jordan,
Bezirksrat und Klubvorsitzender

Grün-Erfolg: Aufzug zum Hackinger Steg kommt!

Im September 2005 stellten wir in der Bezirksvertretung den Antrag, auch auf der Hietzinger Seite zum Hackinger Steg einen Aufzug zu errichten, zumal weder die steilen Stiegen (siehe Foto am Titelblatt) noch die lange schneckenartige Rampe behindertenfreundlich sind. Unser Antrag führte zu einer Besprechung, in der die zuständigen Stellen der Stadt Wien erklärten, dass die Errichtung eines Aufzugs nur dann möglich sei, wenn der Bezirk die entsprechenden Kosten aus seinem Budget abdecke. Ich beantragte dies also bei der Bezirksvertretungssitzung am 26. April 2005. In der Antragsbesprechung am Tag vor der Sitzung war die ÖVP noch vehement dagegen, weil sie die Verantwortung auf die Stadt (oder auf "Sponsoren") abwälzen wollte. Als sie jedoch merkte, dass sie dann gegen ihre eigenen Forderungen stimmen müsste, lenkte sie ein und es kam zu einem All-Parteien-Beschluss. Es zeichnet sich ab, dass dieser auch im Bezirksbudgetvoranschlag 2007 seinen Niederschlag findet, dann hätte die "Odyssee" für gebrechliche Menschen bald ein Ende.

Eine weitere gute Nachricht aus Hacking: Der desolate Radweg parallel zur Westeinfahrt (entlang des Franz-Schimon-Parks), dessen Sanierung ich im Juni 2003 (!) beantragte, ist nun endlich zur Gänze erneuert. In Hietzing gilt offenbar der Grundsatz "Gut Ding braucht Weile".

Gerhard Jordan

Wahl-Splitter

Österreich

Bei der Nationalratswahl im Herbst 2006 ist Eva Glawischnig-Piesczek (Foto) Spitzenkandidatin auf der Regionalwahlkreisliste Wien-Südwest (zu dem auch der Bezirk Hietzing gehört). Sie strebt hier das erste regionale Grundmandat Österreichs an. Von den Hietzinger Grünen stehen die BezirksrätInnen Gerhard Jordan (Platz 4) und Andrea Diawara (Platz 10) auf der Solidaritätsliste des Regionalwahlkreises.



Wien

Die "Namensliste für konsequente Interessensvertretung" (KIV), eine kritisch-unabhängige Liste, hat sich bei den Personalvertretungswahlen der Wiener Gemeindebediensteten Anfang Mai 2006 von 11 auf über 12% der Stimmen gesteigert und den zweiten Platz hinter der sozialdemokratischen FSG verteidigt.

Diese Position hält sie auch im Krankenhaus Hietzing mit 17,93%. Im Geriatriezentrum am Wienerwald kam sie gar auf 38,15%, dort verlor die FSG erstmals die absolute Stimmen- und Mandatsmehrheit!

Wir gratulieren der KIV und wünschen, dass sie auch in ihrem Kampf gegen Personalabbau und Ausgliederungen so erfolgreich sein möge.

Tschechien

Die Grüne Partei der Tschechischen Republik hat es bei der Parlamentswahl am 2./3. Juni 2006 endlich geschafft: Mit 6,29% der Stimmen gelang ihr das Überspringen der 5%-Hürde und der Einzug mit 6 Mandaten. Über eine Regierungsbeteiligung wird verhandelt – ob sich's ausgehen wird, ist noch nicht sicher. Es wäre zu wünschen, dass sich zumindest die grüne Forderung nach einer Absage an die Errichtung weiterer Blöcke im AKW Temelín durchsetzt.

Neues vom “Rad- Highway” im Wiental

Gemeinderätin Sabine Gretner berichtet aus der Arbeitsgruppe

Zur Erinnerung: Was ist der “Wiental Rad-Highway”? Nach den Gemeinderatswahlen im Vorjahr konnten wir diese unsere Idee als eines der 33 “grün-roten Projekte” ausverhandeln. Dieser spezielle Radweg soll eine möglichst kreuzungsfreie, sichere und attraktive Radwegverbindung entlang des Wienflusses von Hütteldorf bis in Stadtzentrum werden. Wo es technisch möglich ist, soll man entlang des Wassers fahren können. Einige Teilstrecken werden etwas angehoben auf einem “Balkon” oder in bestehenden Grünanlagen entlang des Wienflusses liegen. Einstweilen ist schon einiges passiert. Im Frühjahr bildete sich eine Arbeitsgruppe aus VertreterInnen des Magistrats sowie den politisch Verantwortlichen.

Nachdem wir uns über die Arbeitsweise und Grundlegendes (z.B. die Festlegung des Arbeitsgebietes, der Beteiligten und der Rahmenbedingungen) geeinigt hatten, machten wir uns auf den Weg zur Erkundung ins Wiental. Entlang des Flusses durch die Stadt zu spazieren und dabei weitgehend vom Straßenlärm und Staub unberührt zu sein, war für uns eine eindrucksvolle, neue Erfahrung. Einige

Streckenabschnitte sind schon jetzt kleine grüne Oasen, andere beeindrucken durch neue Blickwinkel auf die Stadtlandschaft. Eine der Fragen, die immer wieder auftaucht, ist die Frage der Sicherheit bei Hochwasser. Wie schnell kann man die NutzerInnen vor dem heran nahenden Wasser warnen und wo sind jeweils die nächst gelegenen Fluchtwege? Deshalb ist es auch besonders wichtig, ausreichend Rampen und Anschlussstellen an das bestehende Radwegenetz zu schaffen.

Derzeit wird die Ausschreibung für die Machbarkeitsstudie vorbereitet. In einem offenen Verfahren werden Planungsteams eingeladen, sich für die Untersuchung der technischen, juristischen, gestalterischen und budgetären Fragen dieses Projekts zu bewerben. Nach einem Hearing der 5 geeignetsten Teams wird die Beauftragung vorgenommen. Mit einem Ergebnis von verschiedenen geprüften Varianten über die ganze Länge des Wientals wird mit Anfang 2007 gerechnet. Dann wird entschieden, mit welchem Bauabschnitt begonnen wird. Wenn weiterhin alles läuft wie geplant, dann könnten Teilstrecken des “Rad-Highway” schon 2008 mittels Fahrrad erkundet werden.



Gemeinderätin Sabine Gretner und GR Christoph Chorherr, InitiatorInnen des Projekts “Wiental-Radhighway”, vor dem Hietzinger Amtshaus.

Hietzinger Architekturpfad immer wahrscheinlicher

Auf den einstimmig angenommenen Grün-Antrag, die “Villa Beer” in der Wenzgasse 12 nach einem Erwerb durch die Stadt Wien zum Zentrum eines Architekturpfades zu machen, antwortete Planungsstadtrat Schicker, dass das Gebäude im Falle eines Ankaufes für die interessierte Öffentlichkeit geöffnet werde. Die Einbeziehung in einen “Architekturpfad Hietzing” sei sicher (bei Bedachtnahme auf die Lebens- und Wohnqualität der AnrainerInnen) vorstellbar. – Eine gute Nachricht, zumal das in der Bezirksvertretung eingebrachte grüne Konzept für einen Architekturpfad im Hietzinger Cottage bereits seit drei Jahren einer Umsetzung bzw. Berücksichtigung harrt...

Sommer: Badevergnügen und Ozon

Ein Antrag von Bezirksrat Roland Vogtenhuber, Umweltsprecher der Hietzinger Grünen, schlägt die Attraktivierung der Öffnungszeiten des Hietzinger Hallenbades vor: Frühere Beginnzeiten auch am Dienstag und Donnerstag, und die Einführung einer “Nacht des Schwimmens” (bis 24 Uhr) einmal im Monat. In anderen Bereichen (z.B. “Lange Nacht der Museen”, “Lange Nacht der Kirchen”) sind solche innovativen Maßnahmen auf begeisterte Zustimmung des Publikums gestoßen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Auf einen grünen Antrag nach einer Ozon-Messstelle auch in Hietzing (es gibt nämlich im ganzen Südwesten Wiens, also in den Bezirken 13, 14 und 23, keine einzige; am Hietzinger Kai werden nur Stickoxide und Kohlenmonoxid gemessen) antwortete Umweltstadträtin Ulli Sima am 9. November 2005, dass die Messstation Laaerberg (10. Bezirk) ohnehin mit der Situation im 13. Bezirk vergleichbar sei – eine Argumentation, die uns nicht überzeugt.

Bezirksrat Roland Vogtenhuber will längere Öffnungszeiten des Hietzinger Hallenbads.



Garagenbauwut in Hietzing: Es gibt Alternativen!

Zu den von Bezirksvorsteher Gerstbach lancierten Tiefgaragenplänen in der Maxingstraße 13A (ehemaliges erstes Palmenhaus, später Filmakademie, in Zukunft Teil des Tiergartens) wurde am 26. April 2006 ein grüner Antrag einstimmig beschlossen: Sollte es zur Umsetzung dieses Projekts kommen, dann erst nach einer AnrainerInnenbefragung. Im Grätzl selbst gibt es sowohl BefürworterInnen als auch GegnerInnen.

Eines ist jedoch sicher: ein zusätzlicher großer Verkehrserreger in der Maxingstraße bringt ohne wirkungsvolle Begleitmaßnahmen gar nichts, und Priorität muss auf jeden Fall die bereits gewidmete und durchaus sinnvolle Bus- und PKW-Garage an der Westeinfahrt im Vorfeld von Schönbrunn (nahe der Grünbergstraße) haben! Dort soll der BesucherInnenverkehr von Schönbrunn aufgefangen werden, da er dort keine Wohngebiete belastet!

Leider glauben die anderen Parteien, vor allem ÖVP und FPÖ, dass immer mehr neue Garagen eine Art "Allheilmittel" seien. Doch die zu Recht umstrittene Volksgarage in der Auhofstraße 8 zeigt, dass sich nichts verbessert hat. Der Autoverkehr hat durch die Ein- und Ausfahrt in der Auhofstraße zugenommen, und es

gibt nicht mehr freie Parkplätze als vorher – kein Wunder, so lange Einpendeln mit Abstellen des KFZ im öffentlichen Raum Hietzings gratis ist. Die schwache Auslastung der Volksgarage lässt sogar vermuten, dass auch AutobesitzerInnen, die dort einen Garagenplatz gemietet haben, ihr Fahrzeug bisweilen auf der Straße parken, weil es bequemer ist.



Möglicher Garagenstandort in der Maxingstraße:
Auto-Katakomben als Allheilmittel und Denkverbote über Alternativen?

Die einzige Möglichkeit, das Problem an der Wurzel anzugehen, wäre eine Parkraumbewirtschaftung (Parkpickerl für AnrainerInnen, ansonsten kostenpflichtiges Kurzparken) zumindest im Wiental. Um für eine solche Maßnahme seriöse Grundlagen zu erhalten und die Situation des ruhenden Verkehrs genau zu erheben, beantragten GRÜNE und SPÖ bei der Bezirksvertretungssitzung am 21. Juni 2006, eine entsprechende Verkehrsuntersuchung gemeinsam mit dem 14. Bezirk in Auftrag zu geben. Doch Schwarz

und Blau stimmten den Antrag mit 20:19 Stimmen nieder – Garagen sind eben die "heiligen Kühe", und alle vernünftigen Alternativen werden tabuisiert. Hoffentlich findet hier noch irgendwann ein Gesinnungswandel statt – der Bezirk könnte es dringend brauchen.

Posthume Ehrung einer **unbequemen** Frau

Mit dem (gegen die Stimmen der FPÖ) gefassten Beschluss der Hietzinger Bezirksvertretung vom 21. Juni 2006 geht eine "ewige Geschichte" ihrem positiven Ende entgegen: Schon im April 2002 hatte die damalige grüne Bezirksrätin Brigitte Roth beantragt, eine Verkehrsfläche im Bezirk nach der in der Gloriettegasse 39 geborenen feministischen Philosophin Dr. Helene von Druskowitz (1858-1918) zu benennen. Der Antrag ging an die Kulturkommission, die schließlich nach vier Jahren mehrheitlich einen Vorschlag der Grünen annahm, nämlich den kleinen Park am Spitz vor dem Gemeindebau Biraghigasse 38-42/Wolkersbergenstraße nach Druskowitz zu benennen. Diese hoch gebildete, aber unkonventionelle Schriftstellerin war mit ihren (das Patriarchat in Frage stellenden) Ansichten ihrer Zeit weit voraus und wurde deswegen auch von vielen ihrer ZeitgenossInnen angefeindet. Mit der Benennung wird ihr nun eine späte Anerkennung zuteil.



Der zukünftige "Helene von Druskowitz-Park" an der Biraghigasse.

Afritsch-Heim: Sanieren!

Das architektonisch durchaus nicht uninteressante Josef-Afritsch-Heim im Hörndlwald verfällt seit vielen Jahren. Wir beantragten daher in der Bezirksvertretung die Sanierung dieses Gebäudes und seine Wieder-Belebung als lokales Begegnungszentrum. Dieses Anliegen haben auch zahlreiche Anrainer-

rInnen und Kultur-Interessierte mit ihrer Unterschrift unterstützt. Unser Antrag wurde einstimmig angenommen. Stadtrat Faymann antwortete am 5. April, dass die Magistratsabteilung 69 der "Volkshilfe" den Beschluss des Bezirkes zur Kenntnis bringen werde, sodass dieser in die Planungen miteinbezogen werden könne. Es besteht also Hoffnung – allerdings sollte eine Sanierung möglichst bald angegangen werden, da der Zustand des Gebäudes bei fortgesetzter Untätigkeit nicht gerade besser wird...

G.J.



Höchste Zeit für Sanierung des Afritsch-Heims:
Das Dach des Saaltraktes ist bereits eingebrochen.

St. Veiter Tor wird ganz geöffnet!

In einem Grün-Antrag wurde vorgeschlagen, das St. Veiter Tor zum Lainzer Tiergarten, das sich für Rundwanderungen bestens eignet und zu dem sogar eine Buslinie (55B) führt, auch während der Wochentage zu öffnen. Im Jahr 2005 etwa wurden, obwohl das Tor nur an Sonn- und Feiertagen geöffnet war, 15.000 BesucherInnen gezählt. Der Umweltausschuss der Bezirksvertretung hat sich nun darauf geeinigt, das St. Veiter Tor ab 2007 durchgehend und ganzjährig (von Februar bis November) zu öffnen. Das kaum frequentierte und nicht durch öffentliche Verkehrsmittel erschlossene Adolfstor wird dann jedoch aus Kostengründen geschlossen bleiben.



Bezirksrätin Andrea Diawara vor dem (bald nicht mehr so oft verschlossenen) St. Veiter Tor.

Lebendiger Zivilschutz

In der 2. Sitzung der Zivilschutzkommission lud der neue Vorsitzende zu einem Vortrag des Landesgeschäftsführers von "Die Helfer Wiens" Wolfgang Kastel ein. In der Generalversammlung der Organisation "Die Helfer Wiens" sind auch die 23 BezirksvorsteherInnen Wiens vertreten.

Mit der Frage des Vortragenden, was man unter "Zivilschutz" versteht wurde einigen Anwesenden erst bewusst, dass mit Naturkatastrophen (Hochwasser, Erdbeben, Unwetter), Verkehrskatastrophen (Flugzeugabsturz, Eisenbahnunglück, LKW-Unfall auf der Autobahn), Versorgungskrisen (Öl-Produkte, Lebensmittelpanikkäufe), Brand- und Explosionskatastrophen, technischen Katastrophen (Einsturz eines Bauwerks, Reaktorunfall, gefährliche oder brennbare Güter) und Terrorismus dieser Begriff sehr umfassend ist. Herr Kastel betonte, dass er besonders gerne in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen das Thema näher bringt. Es genügt der Anruf einer Direktorin, eines Lehrers oder der verantwortlichen Person einer größeren Veranstaltung unter 533 71 06, damit auch mobile SIZ (Sicherheitsinformationszentren) das Thema der Bevölkerung näher bringen können. Sitz dieser Einrichtung ist die PÄDAK in der Ettenreichgasse.

Im Ernstfall werden die 3 Säulen - Behörden, Einsatzorganisationen und Bevölkerung - tätig. Wichtig ist die Mithilfe der Betroffenen, da bei Zivilschutzmaßnahmen die Menschen vor Ort den besten Überblick für Ersthilfemaßnahmen haben. Die Frage nach dem besten Schutzraum wurde zu unser aller Überraschung mit "die eigene Wohnung" beantwortet. Dort sollte man einen kleinen Vorrat an Lebensmitteln immer wieder "auffrischen" und für die Abdichtung von Fenstern und Türen gegen Gase und gasförmige Schadstoffe ein breites Kunststoffband mit Schere als Vorrat anlegen. Für Durchsagen über einen Katastrophenverlauf ist ein Batterieradio hilfreich – es könnte ja einen teilweisen Stromausfall geben.

Diese Maßnahmen sollen trotzdem nicht darüber hinweg täuschen, dass Gefahren wie Umweltzerstörung durch Klimawandel, Atomenergie und Aufrüstung auch durch politisches Engagement bekämpft werden müssen, da ein effektiver Schutz in vielen Fällen kaum möglich ist.

Bezirksrat Walter Frank
Mitglied in der Zivilschutzkommission
und im Finanzausschuss

“Aus der Schule geplaudert”

von Lore Brandl-Berger

Über das gerade jetzt am Ende des Schuljahres wieder aktuelle **Aufsteigen mit einem Nicht genügend**, worüber die LehrerInnen bei der Konferenz entscheiden, gibt es schon seit vielen Jahren eine Diskussion. Manche LehrerInnen lehnen das überhaupt ab und finden, dass der/die KandidatIn mit einer negativen Note auf keinen Fall aufsteigen soll. Andere finden, dass Aufsteigen mit einem Nicht genügend generell möglich sein sollte, ohne dass darüber abgestimmt werden muss. Eine dritte Lösung, wie sie vielfach in Deutschland praktiziert wird, wäre, nur mit Kompensationsnoten (in einem Schularbeitsfach 5, im anderen 3 oder 2 oder 1) aufsteigen zu können; Nachprüfungen gibt es in den meisten deutschen Bundesländern schon lange nicht mehr.

Die Abstimmungen, wie sie bei uns praktiziert werden, sind jedenfalls problematisch. Die LehrerInnen, in deren Fach der/die betreffende SchülerIn Genügend hat, haben ein gewichtiges Wort mitzureden. Sie müssen nämlich sagen, ob das Genügend in ihrem Fach ein “sicheres Genügend” sei oder nicht. Aber da beginnt das Problem schon, denn diese Frage ist nicht in allen Fällen eindeutig zu beantworten und hängt nicht nur mit der Leistung des Schülers/der Schülerin, sondern auch mit der grundsätzlichen Einstellung des Lehrers/der Lehrerin zusammen. Und da gibt es ein gruppenspezifisches Phänomen, das einer eigenen Untersuchung wert wäre: Es ist oft viel leichter, die LehrerInnen für eine negative Stellungnahme zu gewinnen als für eine positive, und das nicht nur bei der Frage des Aufsteigens mit einem Nicht genügend. Damit verbunden sind oft erstaunlich sichere LehrerInnenaussagen bezüglich der Intelligenz und der schulischen Zukunft der SchülerInnen, gefolgt von der Feststellung, wie viel besser früher alles gewesen sei. Ich hatte auch den Eindruck, dass manche LehrerInnen fast Angst davor haben, positive Stellungnahmen abzugeben, und glauben, dass sie durch negative Äußerungen über Leistungen der SchülerInnen besser zeigen können, welche Ansprüche bzw. welches hohe Niveau sie vertreten. Es wird teilweise sogar als unkollegialer Akt angesehen, wenn es ein Lehrer/eine Lehrerin wagt, sich in der angespannten Atmosphäre einer Klassenkonferenz für einen Schüler/eine Schülerin einzusetzen, sei es wegen des Aufsteigens mit einem Nicht genügend oder einer anderen Angelegenheit. Ein Er-

lebnis der besonderen Art ist es dann, wenn nach einer solchen Klassenkonferenz vereinzelt LehrerInnen zu dem Lehrer/dieser Lehrerin kommen, der/die “gegen den Strom geschwommen” ist, und ihm/ihr zuflüstern, dass sie seine/ihre Stellungnahme gut gefunden hätten; sie selbst haben aber die ganze Zeit über geschwiegen. Es gehört also noch immer Mut dazu, sich diesem merkwürdigen Zug zur negativen Beurteilung entgegenzustellen.

Natürlich hängt dieses Phänomen mit weltanschaulichen und politischen Standpunkten, dem Menschenbild und dem pädagogischen Konzept zusammen, die ein/e LehrerIn vertritt. Weiterbildung, Supervision, Selbsterfahrung, die den LehrerInnen auch angeboten werden, können da Veränderungen bewirken. Aber gerade heutzutage stehen besonders die jungen LehrerInnen wieder sehr unter Druck und müssen sich “nach der Decke ihrer Schule

strecken”, wenn sie ihre Stelle behalten wollen. Je nach ideeller Ausrichtung der Schule ist es günstig oder ungünstig, sich als LehrerIn auf einen Veränderungsprozess einzulassen, das Unterrichten als Dialog zu betrachten, kreative Unterrichtsformen zu wagen, die SchülerInnen nicht durch schnell gefällte Urteile auf etwas festzulegen und sich gegen die Meinung etablierter LehrerInnen für Aufsteigen mit einem Nicht genügend einzusetzen.

Auf diesem vielfältigen Hintergrund wird deutlich, dass eine Änderung der derzeit üblichen Handhabung der Aufsteigsklausel dringend nötig ist. Die Eltern von SchülerInnen können, wenn die Klassenkonferenz für Nicht-Aufsteigen mit einem Nicht genügend entschieden hat, dagegen binnen fünf Tagen Berufung beim Stadtschulrat einlegen. Erfreulicherweise gibt es bei uns bereits Versuchs-Oberstufenformen mit Modulcharakter, bei denen sich solche Abstimmungen weitgehend erübrigen. Für die Regelschule wäre eine Übernahme des deutschen Modells (s.o.) zu überlegen oder das Aufsteigen mit einem Nicht genügend generell zu erlauben.

A Letter to the Stars III: “Rosen der Erinnerung”

In der ersten Aktion von “A Letter to the stars” (Initiator: Alfred Worm) erforschten SchülerInnen das Leben von Naziopfern, schrieben ihnen Briefe und ließen diese Briefe 2003 bei einem Festakt auf dem Heldenplatz mit einem Luftballon aufsteigen. Die zweite Aktion im Jahr 2004 regte über eine Homepage zur Kontaktaufnahme mit ÖsterreicherInnen, die während der Nazizeit vertrieben wurden, an. Zu beiden Projektphasen gibt es Publikationen. Die dritte Aktion begann am 5. Mai 2006 mit einem Festakt auf dem Stephansplatz, bei dem (u. a.) Überlebende von SchülerInnen, die aus ganz Österreich angereist waren, vorgestellt wurden und auch selbst über ihre Erlebnisse sprachen. Danach bekamen die TeilnehmerInnen weiße Rosen (80.000 weiße Rosen waren auf den Stephansplatz gebracht worden), um sie zu Häusern zu bringen, in denen Naziopfer gewohnt hatten. Jede Rose wurde mit einer Schleife versehen, auf die der Name des Vertriebenen und/oder Ermordeten geschrieben wurde.

Vom Gymnasium 1130 Wien, Wenzgasse 7, beteiligten sich drei Schülerinnen, zwei Schüler und ich als ehemalige Wenzgassen-Lehrerin an dieser Aktion.

Wir beschrifteten gemeinsam in der Schule die Namensschleifen und befestigten sie an den Rosen. Die drei Schülerinnen und ich brachten dann die Rosen zu den Häusern, in denen Mädchen und Frauen gewohnt hatten, die die Wenzgasse (damals eine Mädchenschule) zwischen 1904 und 1938 besucht hatten und von den Nazis ermordet worden waren. Ebenso führen wir zu dem Haus zwischen Auhofstraße und Hietzinger Hauptstraße, in dem die ermordete Lehrerin Irene Jerusalem zuletzt gelebt hatte. Schmerzlich wurde uns bewusst, dass diese Menschen aus ihrer Lebensbahn gerissen worden waren und den Lauf der Dinge nicht mehr mitgestalten konnten. Die Rosen sollten die jetzt dort lebenden Menschen daran erinnern, dass vor 68 Jahren Menschen da gewohnt haben, denen das Recht, weiterhin ÖsterreicherInnen zu sein, aus rassistischen Gründen einfach abgesprochen wurde. Wir stellten auch einen Strauß Rosen, an denen wir ebenfalls Namensschleifen befestigt hatten, in die Aula der Schule, um die SchülerInnen auf diese Aktion aufmerksam zu machen und sie darüber zu informieren, dass auch Schülerinnen dieser Schule Opfer der Nazis geworden sind. Denn wir dürfen nicht vergessen, was damals geschehen ist, damit es NIEMALS WIEDER geschieht!

Lore Brandl-Berger

Kritische Fragen zum Lainzer Tiergarten

Bezirksrat Walter Frank stellte in der Bezirksvertretung zwei Anfragen, die den Lainzer Tiergarten betrafen: einerseits über die umfangreichen Baumfällungen und damit verbundene Schädigungen des Bodens sowie die Verwendung des Holzes, andererseits über die Bejagung, speziell die genaue Zahl der Abschüsse bei Rotwild, Damwild, Muffelwild, Rehwild und Schwarzwild und welcher Wildstand ökologisch verträglich sei. Immer wieder war es zu Beschwerden von BesucherInnen des Lainzer Tiergartens gekommen, sowohl über Baumfällungen und Zerstörung von Wegen, als auch über vernommene Schüsse außerhalb der "offiziellen" Jagdzeit.

Die Antworten des Forstamts (MA 49) auf die Anfragen waren nur zum Teil aufschlussreich: es wurden keinerlei konkrete Zahlen genannt, u.a. mit der Begründung, es handle sich um "interne Betriebsdaten". Auch wurden angebliche "unterschwellige Vorwürfe" (dass nicht zeitgemäße Jagdmethoden angewendet würden oder dass hinter den Abschüssen möglicherweise wirtschaftliche Interessen stehen) zurückgewiesen. In der Sache war die Feststellung interessant, dass nur an jenen gefällten Stämmen Plomben angebracht werden, die als Wertholz einzeln



Bezirksrat Walter Frank bei gefällten Stämmen im Lainzer Tiergarten

gemessen und verkauft werden, während Faserholz – dies sind die sogenannten "sicherheitsgefährdenden" (?) Bäume – nach Raumeinheit gemessen und nicht einzeln gekennzeichnet werde. Beim Schalenwildabschuss habe es eine Verlagerung des Schwerpunktes der Jagd in die Schließzeit des Tiergartens gegeben. Eine andere Form der Wildstandsregulation als durch die derzeit praktizierte Jagd sei mangels an Großraubwild (Bär, Wolf,

Luchs) nicht möglich.

Wir hoffen, dass wir vielleicht doch noch genauere Zahlen erhalten (die MA 49 hat immerhin ihre Bereitschaft zu einem Dialog bekundet), und dass auch neue Vorschläge – z.B. Reduktion der Fütterungen für Wildschweine zur Eindämmung des Nachwuchses, zumindest teilweises Belassen des natürlichen Totholzes im Wald – in Erwägung gezogen werden.

Benennung nach Nazi-Opfer Irene Jerusalem



Im Jahr 2005 beantragten die Grünen, eine Verkehrsfläche im Bereich der zukünftigen Nachnutzung Preyergasse nach Prof. Dr. Irene Jerusalem (1882-1941) zu benennen.

Sie war fast drei Jahrzehnte lang (bis zu ihrer Pensionierung) Deutsch-Lehrerin am Gymnasium in der Wenzgasse und bei ihren Schülerinnen sehr beliebt. Sie hat sich auch sozial engagiert, z.B. durch Spendensammlungen für obdachlose Mädchen (Wiener Settlement). 1980 wurde im Gymnasium Wenzgasse auf Initiative einiger ehemaliger Schülerinnen eine Gedenktafel für Irene Jerusalem, die als Betroffene der Nürnberger Rassengesetze im Zuge der nationalsozialistischen Judenverfolgung nach Lodz (Polen) deportiert und ermordet wurde, angebracht.

Als nun für den kleinen Weg zwischen der Kalmanstraße (gegenüber Nr. 47) und dem Lainzerbach eine Benennung gesucht wurde, entschlossen wir uns, Irene Jerusalem vorzuschlagen. Die Kulturkommission und die Bezirksvertretung schlossen sich dem Anliegen an.

Lore Brandl-Berger, ehemalige Lehrerin am Gymnasium Wenzgasse, und Grün-Gemeinderätin Susanne Jerusalem (deren angeheirateter Familie Irene Jerusalem angehörte) auf dem zu benennenden Weg.

Neues aus Ober St. Veit

Zwei Grün-Anträge zur seit einiger Zeit geplanten Flächenumwidmung im Bereich des Ortskerns Ober St. Veit wurden am 26. April 2006 einstimmig angenommen: die Widmung des **gesamten** Kinderspielplatzes in der Sommerergasse 6 in "Grünland/Erholungsgebiet-Parkanlage" (nur so kann er nämlich vor Verbauung geschützt werden!) und der Beschluss, dass ein Neubau im Bereich Einsiedeleigasse 4-6, hinter den alten Streckhöfen (siehe Foto), die derzeit gewidmete Bauhöhe nicht überschreiten soll. Der (ÖVP-nahe) Bauwerber hatte nämlich in einer BürgerInnenversammlung am 22. März im Gegenzug für ein Zurückrücken der Baufluchtlinie gefordert, um 2 Meter höher als derzeit gewidmet bauen zu dürfen und eine bescheidenere – aber immer noch höchst profitable – Variante aus "wirtschaftlichen Gründen" abgelehnt. Mit Spannung wird jetzt die öffentliche Auflage des Plandokuments (Nr. 7654) erwartet.

Es gibt auch Positives aus Ober St. Veit zu vermelden: Die von den Grünen bereits im Juni 2004 beantragten Fahrradbügel an der Trazerberggasse wurden nun – nach fast zwei Jahren – endlich errichtet.

**Bezirksrat
Gerhard Jordan
mit den neuen
Fahrradbügeln;
im Hintergrund
die Streckhöfe
in der
Einsiedeleigasse**



Treffen der Bezirksgruppe jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr (NEUER TREFFPUNKT!) im Restaurant "Asienvilla", Auhofstraße 80, 1130 Wien. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

<http://hietzing.gruene.at>

Die Hietzinger Grünalternativen Nr.2, Sommer 2006; **bei Unzustellbarkeit an: Die Grünen Hietzing, Postfach 268, 1131 Wien**, Zulassungsnummer: GZ02Z031850M, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1070 Wien, P.b.b.

- Bitte schicken Sie mir Ihre Zeitung regelmäßig zu.
- Bitte nehmen Sie mich in Ihren Verteiler für den grünen "E-Mail-Newsletter" auf.
- Bitte schicken Sie mir eine Unterschriftenliste für die Sanierung des Afritsch-Heims.
- Bitte schicken Sie mir Ihr Konzept für den "Hietzinger Architekturpfad" zu.

NAME:

ADRESSE:

TEL./E-MAIL:

An die
Grüne Alternative
Bezirksgruppe Hietzing
Postfach 268
1131 Wien

TERMINE

Nächste Sitzung der Hietzinger Bezirksvertretung: Mittwoch, den **27. September 2006** um 18 Uhr, Großer Festsaal des Amtshauses (Hietzinger Kai 1-3, 1130 Wien). ZuhörerInnen sind willkommen!

Sprechstunden der grünen BezirksrätInnen: nach Vereinbarung (Tel. 4000/81832).

Grüner "55plus"-Stammtisch

Hietzing/Penzing: jeden **1. Freitag im Monat um 17 Uhr** im Café Wunderer (Nähe U4-Station Hietzing), Hadikgasse 62, 1140 Wien. Nächster Termin:

Freitag, 7. Juli 2006: Diavortrag von Dr. Gerhard Hertenberger (Biologe) zum Thema "Die Lobau – gefährdete grüne Wildnis in Wien".

Grüner Hietzinger Frauenstammtisch: jeden **1. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr** im Don-Bosco-Haus, St.-Veit-Gasse 25 (Wintergarten). Die nächsten Termine:
6. Juli 2006: Thema "Frauenkonkurrenz – Frauenkooperation. Weibliche Misserfolgsstrategien und die Erhaltung des Patriarchats".

7. September 2006: Thema "Freiräume für Frauen".

Samstag, 2. September 2006: Grünes Fahrradgeschicklichkeitsfahren im Rahmen des Hietzinger Bezirksfests. 10-15 Uhr, Fasholdgasse (zwischen Altgasse und Trauttmansdorffgasse). Von 10 bis 14 Uhr gibt es auch einen kostenlosen Fahrrad-Check (in Zusammenarbeit mit "Ciclopia" und "IG Fahrrad").

Mitte September: 2. "After School Lounge" der Hietzinger Grünen im Hügelpark. Der genaue Termin wird rechtzeitig auf der Homepage angekündigt.

Freitag, 22. September 2006: "Autofreier Tag" mit Radsternfahrt der Wiener Grünen. Der Treffpunkt für die HietzingerInnen ist ab 13 Uhr (Abfahrt: ca. 14 Uhr) im Bereich Am Platz/Hietzinger Tor.

Postgebühr
zahlt
Empfänger